

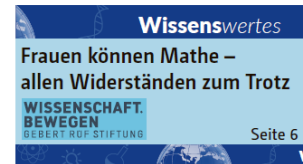
Der Tössthaler

Die Lokalzeitung für das Tösstal • Amtliches Publikationsorgan der Gemeinden Schlatt, Turbenthal, Wila, Wildberg und Zell

Weil Sie wissen,
was wir tun.



Jetzt Gönner werden: www.rega.ch



Baumer Haustafeln feierlich eingeweiht

BAUMA Häuser sind Zeugen der Geschichte eines Orts, doch ihre eigene Geschichte können sie selbst nicht erzählen. Dieser Gedanke hat Walter Ledermann, Präsident der Chronikkommission, dazu inspiriert, die Geschichte der Gebäude im Dorfkern von Bauma sichtbar zu machen. Mit einer feierlichen Einweihung wurden am letzten Freitag die insgesamt 22 Haustafeln enthüllt.

Die 30 auf 30 Zentimeter grossen Tafeln fassen das Wesentliche der Gebäudegeschichte kurz und bündig zusammen. Wer mehr wissen will, kann zusätzliche Informationen mithilfe eines auf der Tafel aufgedruckten QR-Codes auf seinem Smartphone abrufen. Die Chronikkommission Bauma hat fünf Jahre lang die Informationen zu den ausgewählten Gebäuden zusammengetragen und daraus die wichtigsten Meilensteine der Gebäudegeschichte herausdestilliert. *tth*



Walter Ledermann enthüllt die erste Tafel. Foto: Willy Roth

SEITE 5

Weil Häuser ihre Geschichten nicht erzählen können

Fünf Jahre lang hat die Baumer Chronikkommission Informationen rund um historische Gebäude im Ort zusammengetragen. Der Besucheraufmarsch zur Einweihung der entstandenen Haustafeln sprengte alle Erwartungen.

BAUMA Gar mancher mag sich mit Schauern an den Geschichtsunterricht aus der Schulzeit erinnern. Was interessiert es einen, wer wann und wo welchen Vertrag unterschrieben hat, oder weshalb vor hunderten von Jahren der Prager Bürgermeister von einem wütenden Mob zum Fenster hinausgeworfen wurde.

Anders verhält es sich mit Geschennissen, die sich vor der eigenen Haustüre ereignet haben. «Häuser», da hegt Walter Ledermann keine Zweifel, «haben ihre eigenen Geschichten, erzählen können sie diese aber nicht». Genau darauf hat der pensionierte Lehrer zusammen mit Karl Zopfi und Peter Geering aufgebaut. Unter dem Motto «Bauma, historisch und sehenswert» haben die drei 22 Gebäude im Dorf ausgewählt, welche allesamt eine historische Bedeutung tragen.

Viele Besucher bei Zeremonie

Diese Gebäude wiederum wurden mit einer rund 30 mal 30 Zentimeter grossen Tafel markiert, welche nach dem Motto «weniger ist oft mehr» in kurzen Worten die kalendarischen Eckpunkte dieses Bauwerkes erwähnen. Anhand eines Rundganges durch das Dorf kann man sich so ein Bild der Entstehung der Gemeinde Bauma machen. Am Freitag wurde der Rundgang

feierlich eröffnet. Eine dieser Tafeln ist an der Wand der reformierten Kirche angebracht. Zusammen mit seiner Frau hat Ledermann diese mit farbigem Stoff verhüllt. Bevor er zur feierlichen Einweihung schreitet, ist

der Kirche beschränkt sich auf den ersten Blick auf lediglich fünf erwähnenswerte Ereignisse. Wenn da nicht ein kleines, einem wirren Labyrinth ähnelndes Quadrat auffallen würde, ein Code der, einmal mit dem Smartphone eingescannt, viele weitere Informationen preisgibt.

Vor dem Kirchenbau, so würde man auf diese Weise zum Beispiel erfahren, mussten die Gläubigen von hier zu Fuss nach Pfäffikon zur Kirche. Auch dass der Bau mit Spenden finanziert wurde und nach Abzug aller Löhne und Materialien noch 840 Gulden übrig waren, welche noch etliche Jahre dem Sigrist als Lohn und dem Pfarrerverweser als Zehnung reichte.

Zur Veranschaulichung des Rundganges hat die Chronikkommission noch zwei weitere Pfeile im Köcher. Vom Vorplatz der Kirche aus sieht die Menge zu, wie Peter Geering, auf ein Signal von Walter Ledermann hin die Aufgabe zukommt, die Tafel am Gasthaus zur Tanne zu enthüllen. Gleich danach ist es Karl Zopfi, der Gleiches an der Wand des Restaurant Frohsinn ausführt. Allein zu diesen drei Gebäuden gäbe es viel Wissenswerthes zu erzählen, Informationen, welche von nun an bequem von jedermann heruntergeladen



Mittels QR-Code können weitere Infos abgerufen werden.

es ihm wichtig, sich bei all den Beteiligten an diesem Ergebnis aus fünf Jahren Arbeit zu bedanken: Bei Peter Geering und Karl Zopfi vom Chronikarchiv, bei all den Hausbesitzern, welche ihr Einverständnis zur Montage einer solchen Tafel gegeben haben, beim Gemeinderat fürs Ermöglichen des Projektes und nicht zuletzt bei den über 100 Anwesenden Besuchern für ihr Interesse.

Dann aber wird es Zeit, den Schleier zu lüften und den Blick auf das Schriftwerk freizugeben. Ledermann hat nicht zu viel versprochen, die Entstehungsgeschichte am Beispiel



Mit farbigen Tüchern verhüllt: In Bauma wurden die neuen historischen Haustafeln eingeweiht. Fotos: Willy Roth

werden können. Der Lohn des Künstlers ist bekanntlich die Grösse des Publikums und der Applaus. Gemessen an dieser Aussage hat sich die Chronikkommission einer sehr lukrativen Aufgabe angenommen. «Ich habe niemals mit so vielen Besuchern gerechnet», meinte ein sichtlich erfreuter Walter Leder-

mann. Lob gab es auch von amtlicher Seite in der Person von Gemeindepräsident Res Sudler.

Freude und Stolz

Mit den Worten «was lange währt, wird endlich gut» schaut er nochmals zurück auf die Entstehung dieses Projektes mit der Idee, Besitzer von historischen

Gebäuden mit einer Art Haus – Plakette auszuzeichnen. Das es nun gelungen ist, Altes, also historische Gebäude, mit Modernem, das Einscannen eines QR-Codes mit dem Handy, zu verbinden, streicht er in seiner Rede besonders heraus. Sudler ist überzeugt: «Dieses Angebot wird Anklang finden.» Willy Roth

So viele Gämsen ziehen durchs Oberland

REGION Eine Bärenswilerin fotografiert immer wieder eine Herde Gämsen vor ihrer Haustür. Das wirft die Frage auf, wie gross die Bestände der Gebirgstiere in der Region sind. Der Kanton offenbart Erstaunliches.

Praktisch jeden Morgen, wenn Alessia Bernasconi aufsteht und aus dem Fenster blickt, sind sie da. Manchmal sind es zehn, manchmal gar zwanzig Gämsen. Jedenfalls ein ganzes Rudel. Sie grasten auf der Wiese ihres Nachbarns, sagt die Bärenswilerin. Ganz in der Nähe des Ghöch. Bernasconi hat mittlerweile eine ganze Fotosammlung vom ungewohnten Treiben vor ihrer Haustür. «Sie kommen immer zur selben Stelle», sagt sie.

Etwa 480 Gämsen

Jürg Zinggeler von der kantonalen Fischerei- und Jagdverwaltung bestätigt, dass solche Bilder nicht eben häufig zu sehen sind im Kanton Zürich. Neu seien solche Rudel von Gämsen aber auch nicht. «Wir gehen momentan von einem ungefähren Bestand von rund 480 Tieren im Zürcher Oberland aus», so Zinggeler. Dazu kämen kleinere Bestände im restlichen Kanton – das seien

aber nur etwa 20 Tiere, bestehend aus Einzelbeobachtungen. Gesichtet worden seien sie Unterland und in der Region Üetliberg.

Dass sie jetzt zum Frühlingsbeginn auf Wiesen auftauchen, liege in der Natur der Jahreszeit – «wenn es grünt», so Zinggeler. «Das Rudel ist dabei ihre bevorzugte Lebensweise. Die Gams ist ein sehr soziales Tier.» Einzig ältere Böcke seien meist alleine unterwegs, zumindest ausserhalb der Paarungszeit im Herbst.

Die Tatsache, dass sie seit geraumer Zeit immer auf derselben Wiese grasen, zeige, dass ihnen dieser Lebensraum passe. Zinggeler: «Es kann sein, dass sie dann über längere Zeit am selben Ort bleiben. Grundsätzlich sind Gämsen aber sehr mobile Tiere.» Das beobachte man am Tössstock oft. «Mal sind sie auf einer Weide anzutreffen, dann ziehen sie plötzlich weiter.» Eine Gams sei sogar schon mal in Wallisellen angetroffen worden.

Ein Luchs auf der Wiese

Bernasconi hat aber nicht nur Gämsen, sondern generell einen halben Wildpark vor der Haustür, wie ihre Fotosammlung beweist. Darunter: Das Bild eines

Luchses, der ein Reh reisst. «Das war auf unserer eigenen Wiese», sagt sie. Nachdem sie den Riss entdeckt hätten, habe ein Jäger eine Fotofalle installiert, die dieses Bild geschossen hat.

Offenbar hat der Luchs jedoch keine abschreckende Wirkung auf die Gämsen, wie Zinggeler sagt. «Spürten sie eine Luchsbedrohung, kämen sie nicht dort hin.» Luchse allerdings seien auch nicht sonderlich auf Gämsen fokussiert. 80 Prozent ihres

Beutespektrums bestehe aus Rehen. «Sie würden aber in Ausnahmefällen auch eine Gams reissen, wenn sie sie denn erwischen.» Das sei aber deutlich schwieriger als im Falle des Rehs, da sich Gämsen in unwegsames Gelände flüchten könnten. «Der Luchs ist dort klar benachteiligt.»

Laut Zinggeler ist der Gämsebestand in den letzten Jahren im Oberland angestiegen. Dies so weit, dass sogar in den

meisten Jahren einige Tiere zum Abschuss freigegeben werden, obwohl sie im Kanton eigentlich unter Schutz stehen. Im letzten Jahr seien das 45 Tiere gewesen. Zehn Jagdreviere des Oberlandes hätten die Bewilligung erhalten, gezielt einzelne Tiere zu bejagen. Die Abschussbewilligung begründet Zinggeler mit den Worten: «Gamswild kann durch Verbiß oder Nahrungsaufnahme erhebliche Schäden in der Land- und Forstwirtschaft

anrichten.» Der ausgewiesene zunehmende Bestand müsse zwingend unter Kontrolle gehalten werden.

Wie sich die Population in Zukunft entwickeln wird, sei bei Gämsen schwer vorherzusagen. «Wir gehen aber von einer Zuwachsrate von rund 25 Prozent pro Jahr aus.» Pro Geiss und Jahr gebe es üblicherweise ein Jungtier. «Als Vergleich: Bei Rehen rechnen wir mit einer Zuwachsrate von rund 50 Prozent. Ein Reh wirft zwei bis drei Junge pro Jahr.» Deshalb könne das Reh einen Populationseinbruch deutlich schneller wieder ausgleichen. «Bei der Gams ist das schwieriger.»

Wildschweine hat es auch

Nach Luchs und Gams ist übrigens noch nicht Schluss mit Bernasconis Wildpark vor der Tür. Sie zeigt Bilder von Rehen, die ganz in der Nähe grasen, und fügt an: «Wildschweine hat es auch. Kürzlich, als meine Mutter im Wald spazieren ging, stürzten sie direkt vor ihr aus dem Dickicht und über den Weg.» Wo genau ihr kleiner Wildpark liegt, will Bernasconi nicht sagen. «Sonst kommen schaulustige Menschen, und dann verschwinden die Tiere.» David Kilchör



Meist sieht Alessia Bernasconi 20 Gämsen auf der Wiese vor ihrer Haustür.

Foto: Alessia Bernasconi